

**Konfirmationspredigt vom 17.04.2016**  
**Jubilate**  
**über Markus 4, 35-41**  
**Pfarrer Dr. Becks**

*Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!*

**„Woher kommt Vertrauen?“** So titelte jüngst die ZEIT. Und das ist kein Zufall. Denn Vertrauen wird im Augenblick brüchig in unserer Gesellschaft. Viele machen Erfahrungen, die ihr Vertrauen erschüttern. Viele alte Vorstellungen und Werte gelten nicht mehr und werden durch neue ersetzt oder auch gar nicht. Manche sagen: Es ist die Umbruchsituation von kapitalistischer zu postkapitalistischer Gesellschaft. Und Ihr mittendrin. Die Zukunft habt Ihr vor Euch. Woran soll man sich halten? Soll man sich überhaupt noch an etwas halten? Worauf vertrauen? Denn Vertrauen ist ein sehr empfindliches Pflänzchen. Ist es einmal angeknickt, beschädigt, ist es sehr schwer, es wieder aufzurichten. Sei es im privaten Bereich in der Familie, mit Freunden, oder auch im staatlichen politischen Umfeld. Das Wort kommt von dem germanischen „truwe“ und halt also etwas mit Treue, Verlässlichkeit und Sicherheit zu tun. Kommt Vertrauen grundsätzlich abhanden, haben wir alle ein Problem. Wir sind verunsichert. Die ZEIT schreibt: „Vertrauen ist nämlich das wichtigste Schmiermittel aller sozialen Systeme. Auch in der Marktwirtschaft geht es ohne Vertrauen nicht“. Ohne Vertrauen keine Bankgeschäfte, kein Flugverkehr, kein Autokauf, kein Fallschirmsprung, nicht einmal ein Biss in einen Marsriegel. Vertrauen hält Staaten zusammen. Wir setzen uns in die U-Bahn und erwarten, wieder heil auszusteigen. Wir checken am Flughafen ein und rechnen nicht damit, dass eine Bombe explodiert. **WOHER KOMMT VERTRAUEN?**

Nun hat die Wissenschaft dafür ihre eigene Lösung gefunden. Seit ungefähr 10 Jahren hat man nämlich die chemische Grundformel des Hormons gefunden, das für das Gefühl von Vertrauen verantwortlich ist: **Oxytocin**. Der Stoff wird unter den Fachleuten flapsig auch als **„Kuschelhormon“** bezeichnet. Inzwischen kann man C43 H66 N12 O12 S2 künstlich herstellen und den Probanden durch die Nase verabreichen. Mit tollen Ergebnissen: Die Leute werden auf einmal einfühlsamer, milder, vertrauensseliger, gefügiger. In einer Testreihe waren plötzlich Menschen bereit, anderen viel höhere Kredite zu geben als zuvor. Sie wurden ruhiger und entspannter und achteten Partner, diskutierten konstruktiver, schauten sich länger in die Augen und schütteten weniger Cortisol aus. Und das Tollste: Wenn die Probanden nicht wussten, dass ihnen das Mittel verabreicht wurde, merkten sie ihre Veränderung selber nicht. Hört sich doch gut an, oder? Oxytocin hängt den Haussegen wieder gerade! Eine Gesellschaft, die wieder Vertrauen fasst und so ruhig und entspannt leben kann. Aber Vorsicht, die eigene Entscheidung, vor allem aber auch Hemmschwellen, werden mit abgemildert. Viele sind skeptisch, ob dieses Medikament die Lösung für unser Vertrauensproblem ist, oder am Ende nur eine ganze Gesellschaft sediert, damit sie für die Marktwirtschaft gefügiger wird. „Don't worry, be happy!“ Man kommt in ein Warenhaus und kriegt Oxytocin unter die Nase gesprüht und wird vertrauensselig.

Die Jünger, die hier am Abend mit Jesus in das Boot gestiegen sind, haben ganz offensichtlich noch nicht **Oxytocin** gesniffelt. Sie sind ziemlich unentspannt und voller Angst, als der Sturmwind aufkommt. Und das meines Erachtens ganz zu Recht, denn sie wissen, was es bedeutet, in so einer kleinen Nussschale den Elementen ausgeliefert zu sein.

Sie versuchen alles, um sich zu retten und nicht unterzugehen. Und das ist auch richtig so. Es gibt eben doch Situationen im Leben, Gefährdungen, Bedrohungen, die von einem äußersten Einsatz klare Geistesgegenwart verlangen, um nicht ausgeliefert zu sein. Die Angst allein ist gewiss kein guter Ratgeber, aber sie hat natürlich eine sehr wichtige Funktion für unser Dasein, nämlich zu warnen, präsent und konzentriert zu bleiben und die Freiheit, die Selbstbestimmung und Würde nicht zu verlieren. Darum fliehen ja Menschen auch aus bestimmten Zusammenhängen, um einer Bedrückung oder Bedrohung zu entgehen. Sie gehen damit immer ein Risiko ein und müssen abwägen, wie weit sie gehen wollen. Aber auch hier macht ein grundsätzliches Vertrauen riskante Entscheidungen erst möglich. Aber Jesus, der nun auch im Boot ist, hat der vielleicht **Oxytocin** gesniffet, weil der so relaxed ist und sogar schläft? Die Antwort lautet: NEIN! Denn er hat sehr wohl auch die Gefährdung erkannt, schon als er in das Schiff stieg. Allerdings hat er sich nicht blauäugig oder machtlos der Gefahr ausgeliefert, sondern ist Herr der Lage. Das ist interessant: Er tut es bewusst. Ihm sind Wind und Wellen gehorsam und der Wind legt sich, als seine Jünger ihn wecken. Jesu Vertrauen gründet also auf einer Realität, auf einen sehr sicheren Grund, auf dem er steht: Nämlich Gott selbst. Jesus sitzt eben nicht völlig relaxt und vertrauensselig auf einem Schiff, das ihn dann tatsächlich doch in den Tod bringt, sondern er weiß um die realen Möglichkeiten seiner Macht und die Grenzen der Angst. Das kindliche Vertrauen Jesu ist ein Wissen um die Möglichkeiten Gottes. Es ist eben nicht ein blindes und benebeltes Hineingleiten ins ungewisse Schicksal, sondern die Zuversicht auf einen festen Grund.

Liebe Konfirmanden! Das ist nun wirklich ganz wichtig für unseren christlichen Glauben: Es geht eben nicht um eine Einlullung, um ein himmlisches Eiapopeia (wie Heinrich Heine es einmal genannt hat), das uns gefügig und blauäugig macht. Sondern im Gegenteil: Als Christen haben wir sehr wohl mit der Realität zu tun. Wir blenden Gefahren und Probleme nicht aus, sondern nennen sie beim Namen. Aber aus unserem Glauben heraus haben wir die Kraft, uns nicht völlig in die Angst oder Panik versetzen zu lassen, sondern dass es einen anderen Grund gibt, der uns trägt und uns Macht gibt, Dinge zu verändern. Jesus ist eben nicht passiv, sondern greift aktiv in das Geschehen ein. Das Vertrauen ist also nicht um seiner selbst willen da, sondern ruht auf einem Grund, der echt stark ist: Gott selbst! Seine Liebe, seine Zusage, sein Ja-Wort für uns. Das lässt uns in Freiheit und Verantwortung handeln. Stellt Euch mal vor, Ihr betretet demnächst mit berechtigter Skepsis ein Kaufhaus und jemand sprüht Euch heimlich **Oxytocin** unter die Nase. Und voller Vertrauen kauft Ihr leutselig alles Mögliche ein, weil ja alles so easy ist. Diese Art von Berausung und Manipulation haben wir als Christen zu bekämpfen, weil wir ein Vertrauen haben, das uns als Person Haltung und Widerstandskraft gibt.

Von diesem Geist, von dieser anderen Kraft Gottes wollten wir Euch in den letzten Jahren etwas vermitteln. Wir wollten Euch von dem erzählen, der wirklich Macht über den Sturm hat und dem Wind und Wellen gehorsam sind. Von einem, der Euch Vertrauen gibt, ohne dass Ihr Eure Selbstständigkeit und Freiheit verliert. Bleibt bei Eurem Glauben und Ihr werdet sehen: Mancher Wind legt sich und es entsteht eine große Stille! Konfirmation heißt bekanntlich „Befestigung“. Gott will Euch in dieser Haltung befestigen, einen guten Grund geben, auf dem Ihr sicher stehen könnt und Euch nicht manipulieren lässt. Das Wort für „Glauben“ und „Vertrauen“ ist in der Bibel eigentlich dasselbe.

Unser Glaube ist das tiefste Urvertrauen darin, dass Gott immer bei uns ist und wir ihm vertrauen können, gerade in den schwierigen und ausweglos erscheinenden Situationen unseres Lebens. Diese Ruhe mitten im Sturm, diese Stille des Herzens in allem Lärm und aller Hast des Lebens, den erbitten wir für Euch. Es ist vieles schnell und hektisch geworden in dieser Zeit. Bewahrt Euch die Gelassenheit Eurer Seele, die Christus Euch schenkt. Seid auf gutem Fuß mit jedermann. Aber das, was Ihr zu sagen habt, sprecht ruhig und klar den anderen gegenüber aus. Alle haben an ihrem Schicksal zu tragen. Vergleicht Euch nicht, denn dann wird man hochmütig oder verbittert. Immer wird es Menschen geben, die bedeutender und besser sind als Ihr. Erfreut Euch lieber am Erreichten und an den eigenen Plänen. Vertraut darauf, glaubt fest daran, dass Gott einen Weg für Euch bestimmt hat.

Ein Presbyter aus Baltimore im Jahre 1692 schreibt: Viele streben nach Idealen und überall gibt es Helden. Sei Du jedoch Du selbst. Täusche keine falschen Gefühle vor. Sei auch nicht zynisch, wenn es um Liebe geht. Denn trotz aller Öde und Enttäuschung ist sie das Größte, was uns Menschen zusammenhält. Höre auf den Ratschlag des Alters und verzichte voll Anmut auf Dinge der Jugend. Genau wie Bäume und Sterne, so bist Du ein Kind der Schöpfung. Du hast ein Recht auf Deine Existenz. Auch wenn Du das nicht immer verstehst, entfaltet sich doch die Welt nach Gottes Plan. Bleibe also im Frieden mit Gott, was auch immer er für Dich bedeutet und was immer Deine Sehnsüchte und Mühen in der Welt sind – bewahre den Frieden Deiner Seele. Denn trotz aller Enttäuschung und zerronnener Träume ist es doch eine schöne Welt. Sei vorsichtig und strebe danach, glücklich zu sein.

Amen.